

sparen, kurz, ich will Randens Frau werden, reich, unabhängig, frei sein!"

"Und dafür willst du ihm angehören? Er kauft dich mit seinem Gelde!" rief Bernhard außer sich. "D, ich werde ihn warnen, ich werde ihm die Augen öffnen."

"Nein, nein, das darfst du nicht!"

Herta packt des Bruders Arm; ihre Lippen bebten.

"So versuche wenigstens, ihn lieb zu gewinnen," bat Bernhard weich. "Wie ist sein Charakter? Kennst du ihn genauer?"

"Er soll ein sehr guter Mensch sein," sagte Herta, dann fügte sie leise hinzu; "Jedenfalls genießt er meine Achtung, — meine — meine Freundschaft. Ich denke, das ist für den Anfang genug, — die — die Liebe folgt dann natürlich."

Sie sprach es wie etwas Eingelerntes, sie hatte Angst bekommen, daß Bernhard wirklich Ernst machen könnte.

Er fühlte sich nur halb beruhigt und beschloß, ohne das die Schwester es wußte, Erkundigungen über Randen einzuziehen. Was er erfuhr, war dazu geeignet, Hertas zukünftigen Mann herzlich in der Familie willkommen zu heißen. Er galt als ein solider, ehrenwerter Charakter und guter Landwirt; man kannte ihn als hilfsbereit und lobte seine vornehme Gesinnung. Bernhard fühlte sich über das Schicksal seiner älteren Schwester beruhigt. Wegen der Trauer sollte die Hochzeit nicht gleich stattfinden. Die wenigen Wochen bis dahin zog Herta zu einer Tante, einer Cousine ihrer verstorbenen Mutter, deren Vate sie war. Dieselbe Tante versprach auch, für die Kosten zu sorgen.

Bernhard fragte die Schwester, ob sie nicht einige der allerdings stark verbrauchten Möbel aus dem Elternhause für die eigene Häuslichkeit mitzunehmen wünsche, aber mit Ausnahme der beiden großen Photographien von Vater und Mutter wollte die zukünftige Herrin von Schloß Randenhagen nichts haben. Sie wußte, daß ihr neues Heim mit allem Luxus, der durch den Reichtum herbeigeführt werden kann ausgestattet war, und sie hatte die Absicht, das etwa noch Fehlende ganz nach ihrem künstlerischen Geschmack zu wählen. Vor allem mußte sie ein ideales Atelier mit Draperien, kostbaren Tellen und antiken Kunstschätzen besitzen, einen kleinen Ersatz für ihren verfehlten Plan, nach München zu gehen. Und wenn es schließlich allzu öde, allzu langweilig auf dem Lande, an der Seite Randens wurde, nun so wollte sie es ihm schon abschmeicheln, sie auf ein Jahr auf die Akademie zu schicken. —

Es blieb Bernhard noch die Sorge für Ines. Gern hätte er sie schon jetzt zu sich genommen, aber sie war noch so jung und hatte selbst den Wunsch, etwas zu lernen.

"Weißt du, Hardy, was ich möchte," sagte sie, "ich möchte auf ein Jahr zu Oberförsters, um dort gründlich die Wirtschaft zu erlernen. Die Frau Oberförster Krause nimmt junge Mädchen in Pension und mit der Tochter Luise bin ich sehr befreundet. Sie ist ein Jahr älter als ich, wir haben in Liebenau die Schule besucht und ich liebe sie wie eine Schwester."

Der Plan ist nicht so übel, Kleines, meinte Bernhard nachdenklich, "aber ich möchte auch, daß du noch etwas nebenbei lernst, und dich besonders im Klavierspiel verbollkommnest; du spielst ja recht nett."

"D, ich kann ja zweimal in der Woche von der Forstlei hierher zu einem Musiklehrer kommen, wie du weißt, ist es ein kleiner Weg und eine tüchtige Lehrerin unterrichtet die jüngeren Geschwister meiner Luise. Hast du sie nicht am Beerndigungstag des lieben Papa bemerkt, Hardy?"

"Nein, Kleines," entgegnete Bernhard.

"D, du mußt Luise kennen lernen!" rief Ines enthusiastisch.

Sie würde dir gefallen. Sie wirkt wohlthuend in ihrer stillen weiblichen Art und weißt du, sie interessiert sich sehr für dich, ich muß ihr immer von dir erzählen. Dein Bild gefällt ihr außerordentlich. Sie meinte, du sähest gut und klug aus."

"Sehr schmeichelhaft," dachte Bernhard, "die Meinung eines Vadsfisches ist mir recht gleichgültig."

Etwas mehr als eine Stunde von Liebenau entfernt, lag die Oberforstlei. Das schmucke, weißgetünchte Haus mit den grünen Jalousien und dem starken Elchgeweih über der Eingangstür wurde von mächtigen Bäumen beschattet. Unter ihren breiten Wipfeln leuchtete das rote Ziegeldach. Schon in der dritten Generation waren die Krauses hier als Förster sesshaft, und der älteste Sohn des Ehepaars beabsichtigte ebenfalls, sich derselben Karriere zu widmen. Er war in Charandt auf der Forstakademie, ein junges, frisches Jägerblut von 22 Jahren. Eine ganze Reihe von Kinder folgte ihm. Die älteste Tochter war schon verheiratet, dann kam Luise, die Freundin von Ines, und nach ihr noch fünf jüngere Brüder und Schwestern. Bei einer so großen Familie reichte

das immerhin recht gute Einkommen des Vaters nicht. Seine brave, praktische Frau sah es ein, deshalb suchte auch sie zu erwerben. Sie kam auf den glücklichen Gedanken, eine Koch- und Wirtschaftsschule einzurichten; mehr als sechs junge Mädchen nahm sie nicht an. Gegen eine nicht sehr hohe Pension weihte Frau Emma Krause sie in die Geheimnisse der Küche, des Einmachens der Früchte und Beeren, in die Gartenpflege und große Wäsche, in das Bügeln, Nähen und Ausbessern ein. So manche ihrer Zöglinge waren schon verheiratet und standen dem eigenen Haushalte mustergiltig vor; andere hatten Stellungen angenommen. Die Gewinninnen aus der Forstlei waren so tüchtig, daß jeder sich glücklich pries sie bei sich anzustellen. Das Haus war geräumig, so daß alle bei Krauses Platz hatten. Je zwei und zwei wohnten die jungen Mädchen in den einfachen, weißangestrichenen Mansarden zusammen. Man verrichtete die aufgetragene Arbeit fröhlich. Nie sah man mickrige Gesichter, wohl aber hörte man oft helles, jugendliches Lachen und muntere Scherzworte.

"Tante Emma," so nannten die Wirtschaftsebenen die Frau Oberförster, verlangte nicht wenig, sie war selbst noch frisch und leistungsfähig. Sie griff alles am rechten Ende an. Tante Emma war wie eine Mutter für die jungen Mädchen. Manche Waise stand unter ihrer Obhut und kam traurig und gedrückt in das weiße Haus, aber es dauerte nicht lange, so hellten sich die Augen auf. Man mußte sich glücklich und heimlich fühlen bei Tante Emma. Sie verstand die Charaktere je nach ihrer Eigenart zu nehmen und erzieherisch einzuwirken. Bei der tüchtigen Lehrerin der jüngeren Töchter konnten wissenschaftliche Sprachstunden genommen werden, die Abende krönten durch harmlose Geselligkeit die arbeitsreichen Tage. —

Ines und Luise waren schon seit Jahren eng befreundet. Seit der Major in Liebenau lebte, hatten sich die beiden Mädchen häufig gesehen, denn ehe sein Bishleiden es ihm verbot, war Eide oft zur Jagd in die Forstlei gekommen. Er hatte sein Töchterchen mitgebracht, aber Luise war dazwischen zum Besuch nach Liebenau gekommen; gerade durch den Wald führte der Weg fast um die Hälfte ab.

Heute schritten Bruder und Schwester nebeneinander — auf dem schmalen, mit braunen Tannennadeln bestreuten Weg. Es war ein köstlicher Tag, noch sommerlich warm, ohne drückende Schwüle. Der würzige Duft des Nadelholzes mischte sich mit dem der feuchten Erde, es hatte in der Nacht geregnet. Die Edelsteine glitzerten Millionen von Tropfen an den Ästen, und auf dem grünen Moosteppich. Eine wilde Taube gurrte im Walde und klinkte sich hörchen eiten an den riesigen Baumstämmen empor. Bernhard hatte den Strohhut abgenommen. Er fuhr sich mit der Hand durch das lockige Blondhaar und atmete tief und wohligh die balsamische Luft ein. Auch Ines schwieg. Ihre schlanke Gestalt schmiegte sich an den Bruder; sie dachte an den Abschied und den ersten Lebensabschnitt. Ach wie schön dachte sie es sich, wenn sie im Haushalt bewandert war, dem geliebten Bruder ein gemüthliches Heim zu schaffen, nur für ihn lebend, ihm Behaglichkeit bereitend, und selbst dadurch befriedigt, glücklich werdend.

Sie seufzte schwer. D, wie lang war ein Jahr. Wie würde sie die Trennung ertragen? Gewiß liebte sie auch die Schwester, aber das ließ sich nicht mit dem tiefen, warmen Gefühl vergleichen, daß sie für ihren Hardy hegte.

"Nun, Kleines, du bist so still und geseufzt hast du auch," sagte er.

Sie brach in Tränen aus und umarmte ihn. Dann sagte sie ihm ihren Kummer; er suchte sie zu trösten.

"Kopf hoch, Kleines," ermahnte Bernhard. Ein Jahr vergeht bald; wir werden uns oft schreiben; siehst du, wenn ich erst Assistent werde, dann mieten wir ein nettes Häuschen, daß möblierten wir mit den lieben, alten Sachen der Eltern. Ein Gärtchen müssen wir auch haben. Wir pflegen es zusammen, und wenn ich abends müde von der Arbeit heimkehre, erwartest du mich. Wir wollen zusammen lesen, alles teilen und zwei treue Kameraden sein."

"Ja, ja, das wollen wir, Hardy!" rief Ines. Aber plötzlich verbunkelte sich ihr Gesicht; stockend fügte sie hinzu: "Bist du heiratest, dann tritt deine Frau an meine Stelle."

"Unsinn," sagte er, "ich denke gar nicht daran. Mir gefällt nicht so leicht ein Mädchen. Du weißt, ich bin keine verliebte Natur."

"Wenn du schon durchaus heiraten willst, dann weiß ich eine Frau für dich, Hardy," neckte Ines.

"So, nun da bin ich wirklich neugierig, Kleines; wer ist es denn?"

Sie hob sich auf die Fußspitzen zu seinem Ohr. "Oberförsters Luise," küßte sie eindringlich.

Bernhard lachte. "Du bist klassisch, Kleines. Weißt sie dir gefällt, was?"

"Weil sie das liebste, beste Mädchen ist," rief Ines. "Wenn du sie nur genauer kennen lernst, sie müßte dir gefallen."

"Dazu ist wenig Aussicht. Ich bin in H. und der Harz ist weit. Ich bekomme lange keinen Urlaub meine Arbeit erfordert die Anspannung all meiner Kräfte. Ein Hochofen ist wie ein künstliches Uhrwerk. Stockt eines der vielen Räder, so steht die ganze Geschichte still. Wenn du bei mir bist, will ich dir mein Arbeitsfeld zeigen. Du wirst dann erst eine Vorstellung von der Verantwortlichkeit haben, die den leitenden Ingenieuren obliegt."

Bewundernd blickte Ines auf den Bruder.

"Kennst du das schöne Oelgemälde von Menzel: der Hochofen?"

Ines bejahte. Sie hatte seine Wiedergabe in einer Zeitschrift gesehen und war davon ergriffen worden.

"Siehst du, dann hast du eine schwache Vorstellung," sagte Bernhard. "Traurig ist es, daß noch so oft Unglücksfälle vorkommen; die Arbeiter sind allzu unvorsichtig. Neulich legte sich einer, ein Italiener, in der Nacht direkt auf die Schienen schlafen — er hatte einen Rausch — da fährt ihm die Lokomotive beide Beine ab. Die Schladen werden nämlich auf einem schmalen Gleise auf den Schladenberg gefahren und dort in rotglühendem Zustande ausgeschüttet. Verbrennungen kommen häufig vor unter den Leuten."

"Hardy, wie traurig das ist. Weißt du, ich möchte, ehe ich zu dir komme, einen Kursus in der Krankenpflege nehmen, dann könnte ich vielleicht etwas nützen."

Er sah bewundernd auf das zarte, junge Gesicht. Ja, der Vater hatte recht gehabt, als er sagte, daß sein Liebling selbstlos und hilfsbereit wäre. Wie anders war doch Herta in ihrer Eitelkeit, ihrer Sucht, zu glänzen.

"Du liebes, tapferes Kleines," sagte Bernhard gerührt, "aber wirst du es wirklich können? Es gibt viel Widerwärtiges dabei."

"Daran will ich mich nicht stoßen. Es gilt ja Schmerzen zu lindern, armen Menschen beizustehen."

Sie verabredeten, daß Ines, nachdem sie in der Forstlei ein Jahr die Haushaltung erlernt hatte, nach Stettin ins Stadtfrankenhaus gehen sollte. Die Oberin war mit Eides verwandt und würde sich gewiß gern des jungen Mädchens annehmen.

Die Geschwister waren im Gespräch am Ziel ihrer Wanderung angekommen. Das typische Bild eines Forsthauses bot sich ihren Blicken dar. Vor der Tür stand der Förster Krause in hohen Stiefeln, grünem Jägeranzug, die kurze Weise im Munde, eine Flinte auf dem Rücken. Er war ein stattlicher Fünfziger. Sein braunes Gesicht war von einem mächtigen Bart umrahmt, fröhliche, blaue Augen blitzten unter den starken Brauen. Breitschulterig und behäbig stand er da und musterte einen prächtigen Hirsch, den ein Jägerbursche auf einen kleinen Handwagen herbeigeführt hatte. Neben dem Förster stand eine runde Frau in der weißen Lagschürze und im hellen Waschkleid, ein Häubchen auf dem vollen schon leicht ergrauten Haar. Fortsetzung folgt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Reichenbrand vom 1. bis 7. Mai 1909.

**Geburten:** Dem Platinmacher Karl Paul Fiedler 1 Knabe.  
**Eheschließungen:** Der Monteur Bruno Richard Richter mit Martha Frieda Bach; der Mechaniker Max Albert Schellenberg mit Frieda Ella verw. Ulrich geb. Graichen; der Eisenformer Ernst Willibald Hedwig mit Anna Ella Eisenhardt, sämtlich in Reichenbrand.  
**Sterbefälle:** Der Fabrikdirektor Friedrich Nevoigt, 52 Jahre alt.

### Nachrichten des Kgl. Standesamtes zu Siegmars vom 29. April bis 6. Mai 1909.

**Geburten:** Dem Schleifer Carl Eduard Barth und dem Fabrikarbeiter Ernst Hugo Weiße je ein Knabe; 1 unehelicher Knabe.  
**Aufgebote:** Der Kupferschmied Heinrich Dohar Jüttner in Chemnitz mit Magaretha Clara Bahmer in Siegmars.  
**Eheschließungen:** Der Techniker Carl Paul Hähle in Chemnitz mit Minna Libby Jhle in Siegmars.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Parochie Reichenbrand.

Am Sonntag Kantate, den 9. Mai 1909, vormittags 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

#### Parochie Rabenstein.

Am Sonntag Kantate, den 9. Mai, vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Danach Beichte und Kommunion. 11 Uhr Christenlehre für die Konfirmanden von Ostern 1907, 1908 und 1909.

Mittwoch, den 12. Mai, abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhause.

### Dank.

Für die mir anlässlich meines 25. jährigen Dienstjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeiten und überreichen wertvollen Geschenke, sage ich hierdurch Allen herzlichsten Dank.

Friedrich August Schiefer,

Rabenstein, im Mai 1909. Gemeindegassier.

Für die uns zu unserer Hochzeit in so reichem Maße dargebrachten Ehrungen und Geschenke, sagen wir allen Freunden, Verwandten und Bekannten von nah und fern, sowie dem Gesangverein „Quartett“ zu Reichenbrand, unsern herzlichsten Dank.

Willi Hedwig und Frau

Reichenbrand, im Mai 1909. geb. Eisenhardt.

### Siegmars, Hoferstraße 49

I. mittlere Halbetage mit Balkon pr. 1. Juli mietfrei.

### Stube, Küche und Alkoven

zu vermieten. Zu erfahren bei Herrn Emil Winter, Rabenstein.

### Eine Halb-Stage,

Nähe Bahnhof Siegmars, von jungen Leuten zu mieten gesucht. Offerten unter H. E. in die Exped. d. Bl. erbeten.

### I. Stage Hoferstraße 23

per 1. Mai oder später zu vermieten. Otto Mossig, Siegmars.

### Schöne Halbetage,

sowie Dachwohnung werden pr. 1. Juli im Hause Burgstr., Rabenstein, mietfrei. Alf. Wörker.

### Ein Herr

zum Mitbewohnen eines möbl. Zimmers gesucht. Siegmars, Hoferstr. 49, II. Et. r.

### Schöne Halb-Stage

ist sofort oder später zu vermieten. Näheres Siegmars, König-Albertstr. 9.1.

### Giebelstube mit Alkoven

per 1. Juli zu vermieten Siegmars, Friedrich-Lugwitzerstr. 18.

## Schokoladen-Spezialgeschäft Siegmars

Hoferstraße 44

empfehlte reichhaltige Auswahl in

Waffeln und Biscuits

von Hofkonditor Hromadka & Jäger, Dresden, ferner ständig größeres Lager in

Weißwein \* Rotwein \* Blutwein (feurig-süß).

Bei eintretendem Bedarf bittet um gütige Berücksichtigung

Alma verw. Rössner.

### Mittleres Haus

in Siegmars oder Reichenbrand zu kaufen gesucht. Offerten unter R. S. 40 mit Angabe des Preises und der darauf ruhenden Brandkasse postlagernd Siegmars.

### Junge Ziegen

zu verkaufen Siegmars, Rosmarinstr. 24.

### 3 Herren können Privat-

Mittagstisch erhalten.

Näheres in der Expedition d. Bl. Blattes.

### Ein gutmöbliertes Zimmer

zu vermieten. Siegmars, Amalienstr. 1, part.